

Anton Kortner ist geschäftlich abhängig von seinem Partner Fred Baldow. Beide könnten nicht unterschiedlicher sein. Anton ist harmoniebedürftig und kontrolliert, während Fred ein Macho ist und egal wo, immer der Erste sein muss. Die Ehepaare Baldow und Kortner fahren privat nach Wien mit der Absicht, die geschäftliche Zusammenarbeit zu verbessern. Doch die unterschiedlichen Charaktere der Männer prallen auch dort aufeinander. Anton will keinesfalls die erotische Freizeitgestaltung von Fred teilen - der ist bekennender Swinger! Fred stört die moralische Grundeinstellung von Anton, er will dessen Moral knacken. Hinzu kommt, dass auch die Paare nach langen Ehejahren Reibungsflächen miteinander haben, die Ehepartner nicht mit ihrem Leben zufrieden sind und zum Teil mit ihrem Schicksal hadern.

Psychologische Kämpfe finden an interessanten Plätzen in Wien statt. Jeder beschriebene Ort tut sein übriges, um den psychischen Druck auf Anton zu erhöhen; der Druck, den Fred bei ihm aufbaut. Er kämpft und durchlebt vier traumatische Tage mit Realem, Geträumtem, Erotischem, mit Panik und Angst.

Ganz nebenbei erfährt man viel über Wien, von Sehenswürdigkeiten, die nicht in jedem Reiseführer stehen, Wiens Geschichte, Skurriles und skurrile Begegnungen.

© 2016

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand,
Norderstedt.

ISBN: 9783743100572

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Alle Namen, alle Personen und die Handlung sind frei erfunden. Sollten Menschen ähnlich heißen oder Ähnliches erlebt haben, so ist das rein zufällig und unbeabsichtigt.

Marco Toccato

„Nura Draam in am Draam?“

„Nur ein Traum in einem Traum?“

1 Projektgespräche

„**F**ahr schneller! Ich fahre immer 120 bei 100.“

Fred Baldow sitzt auf dem Beifahrersitz. Er und ich sind auf dem Weg zu einem von zwei gemeinsamen Kunden, einem Pharma-Großhändler in Groß-Gerau.

„Aber *du* fährst nicht!“ Mich nerven diese Einwürfe!

„Gar nicht schlecht der Leihwagen, den du genommen hast. Ein bisschen klein innen, aber schick gestylt und ziemlich spritzig. Mein Audi hat ja über 300 PS!“

„Ja, ja, ... und meine Yacht ... meine Frau ... und mein Haus ...“ denke ich. Ich bin diese Protzerei leid. Seit mehr als zwanzig Jahren tummele ich mich in einem Macho-Umfeld, um mein Geld als selbstständiger Berater zu verdienen. Es ist schwer, in diesem Umfeld sauber zu bleiben. Toi toi toi, bisher ist es mir gelungen. Leider sieht man das auch an den Umsätzen, denn manche Sachen scheiden da von vornherein aus.

Als das aktuelle Projekt begann, war es fast zwanzig Jahre her, dass Fred und ich zusammengearbeitet hatten.

Zwanzig Jahre sind lang und ich habe mich schon ziemlich früh gewundert, was für ein Arschloch Fred in der Zeit geworden ist.

„Du musst mal 'n bisschen mehr Biss zeigen! Irgendwie hast du einen teilnahmslosen Eindruck gemacht.“ Fred ist wieder mal dabei einen erwachsenen Mann nach seinem Bilde umzuerziehen.

Mir fällt Mike Krüger ein, der seine erstes Auftreten bei der Bundeswehr beschreibt. Er steckt in einem viel zu großen BW-Arbeitsanzug und wird gerade von einem Stufz angehauen „Wie sehen Sie denn aus, Schütze Krüger? Da lacht sich der Feind kaputt, wenn er Sie sieht.“ Mike Krüger antwortet „Woll'n Se 'nen Killer oder 'nen Dressman?“

„Willst du 'nen Beisser oder 'nen Logistiker?“ antworte ich im selben Stil.

Fred reagiert gereizt, doch ich weiß nicht, was ich schlimmer finde, seine Gereiztheit oder die nun aufkommende 'Heiterkeit'.

Denn jetzt spielt er mir irgendwelche Blondinenwitze von seinem Handy vor und lacht mekkernd dazu, zum Gähnen und peinlich. Überhaupt meine ich, dass man am Lachen erkennen kann, was für eine Person man vor sich hat.

Fred kommt da bei mir mittlerweile sehr schlecht weg. Sein ansonsten gutaussehendes Gesicht wird beim Lachen zur Fratze und die Geräusche, die er dabei produziert, machen es auch nicht besser.

Ich schaue kurz nach rechts: Da sitzt er in seinem wirklich eleganten, aber wahnsinnig teuren Anzug. Die dunklen, noch sehr dichten Haare haben einen leichten Rotstich, so wie bei Gerhard Schröder, unserem Altkanzler auch. Der hatte auch nie ein graues Haar, obwohl der älter als Fred mit seinen siebenundfünfzig Jahren war. Doch Freds scheinbar dauergebräunte Haut zeigt mehr als das wahre Alter, vor allem an Hals und Händen.

Allerdings ist er wirklich gut. Als diplomierter Betriebswirt mit Auslandssemestern in den USA ist er sehr eloquent und scharfsinnig. Intuitiv legt er bei jedem Neukunden sofort die Finger in dessen Wunden. Seine Ausstrahlung verspricht, dass er sie heilen kann. Neue Kunden zu bekommen, war nie sein Problem, Sie zu halten, schon eher. Denn manchmal sieht er auch Wunden, die keine oder unabänderliche sind. Dann neigt er zum Starrsinn und versucht mit Penetranz dem Kunden klarzumachen, dass der was machen muss.

Da, wo wir gerade herkamen, hat er eigentlich Hausverbot. Bei einem früheren Projekt hat ihn die Besitzerin rausgeschmissen. Warum weiß ich nicht. Fred und ich arbeiten jetzt pro forma für einen weiteren Freelancer, Richard Krähling, der als Strohmann unser gemeinsames Angebot auf seinem Briefpapier an den Kunden gegeben hat und auch gegenüber dem Kunden abrechnet.

Mein Name ist Anton Kortner. Gottseidank kümmere ich mich um die Logistik, während Fred und Richard die kommerzielle Seite betreuen. Ich kann in der Regel allein und eigenständig arbeiten.

Nachdem wir heute in Worms mit dem einen Großhändler, der Knauerbruch GmbH gesprochen hatten, haben wir am Folgetag eine Besprechung bei einem anderen, der Seligmann GmbH in Groß-Gerau, der das Wasser bis zur Unterlippe steht. Der Kunde in Worms will Seligmann schlucken, wenn es sich lohnt.

Das herauszufinden, ist unsere Aufgabe, nämlich zusammenzustellen, was das Unternehmen an sich noch wert ist und einen Vorschlag zu machen, wie man es am schnellsten und günstigsten in die Knauerbruch GmbH integrieren kann.

In Worms war ich dabei, während Fred dort mit dem Kunden in zackigem Ton die Alternativen für den Standort in Groß-Gerau besprach. Da gibt es seiner Meinung nach nur zwei, nämlich Schließung, Leute entlassen, Immobilien verkaufen und Kunden nach Worms übernehmen oder mit möglichst geringer Investition den Standort produktiver zu machen und weiter zu betreiben. Fred favorisiert Alternative eins!

Mein Job ist es festzustellen, wieviel Alternative zwei kostet, falls sie überhaupt machbar ist. Während des Gesprächs hatte ich mich innerlich entschlossen, dass Alternative zwei machbar sein *muss!*

„Sag mal, wenn ich mich richtig erinnere, war deine Frau doch so 'ne Kleine mit 'nem hübschen Gesicht. Wie läuft's denn bei euch so, prickelt's noch?“

Mir verschlägt es die Sprache. So direkt bin ich noch nie auf mein Privatleben und meine Frau Dorothee angesprochen worden. Was soll ich machen? Ich sitze im Boot mit Fred und muss noch einige Wochen mit ihm zusammenarbeiten. Abgesehen davon hat er mir immer wieder lukrative Beratungsaufträge bei seinen Kunden verschafft. Die Aufträge brauche ich.

„Ja und ja!“ sage ich etwas einsilbig. Dabei versuche ich, einen freundlichen Ton aufrechtzuerhalten.

„Na komm, zier' dich nicht! Also bei uns geht's immer richtig zur Sache, wenn ich zu Hause bin. Du kannst dich doch an meine Frau Margret erinnern? Die hat immer noch, auch nach dem Kind eine Wahnsinnsfigur und Spaß am Sex.“

„Was denn noch?“ Mein Mund wird trocken. „Worauf will der raus?“ Aber es stimmt, ich habe Freds Frau als sehr gutaussehend in Erinnerung. Wir hatten vor Jahren mal einen Abend zu viert bei einem Essen in Köln verbracht.

Ich hatte mich fast sofort in sie verliebt. Das passiert mir oft: Ich sehe eine Frau irgendwo, irgendwas an ihr ist besonders und bin von einer Sekunde auf die andere verliebt. Nie ist es zu irgendwelchen Affären gekommen, obwohl ich meine Frau schon über vierzig Jahren kenne. Aber das Verliebtsein ist schon ein besonderes Gefühl, verbunden mit Sehnen, Hoffen, Freude und Leiden.

Genau genommen bin ich dauernd verliebt, mehr oder weniger stark. Dabei geht es mir nicht um Sexuelles. Ich sehne mich immer nach dem Zusammensein mit der aktuell Angebeteten, nach Zusammensein und Reden. An Nähe und Austausch liegt mir.

Die Krux ist, dass mir das niemand glaubt, schon gar nicht die Frauen, in die ich jeweils verliebt bin. Die halten das immer für eine Masche oder finden es langweilig. So überwiegen Sehnen, Hoffen und Leiden ... bis zum nächsten Verliebtsein.

Freds Frau war so ein Fall, doch nach einigen Wochen war ich drüber weg. Ich habe sie nach dem Treffen in Köln nie wieder gesehen.

Er hatte was gesagt, während ich in Gedanken war.

„Entschuldige! Ich war mit den Gedanken woanders. Was hast du gesagt?“

„Dass es bei uns nicht nur prickelt, sondern knallt! Wir tun auch was dafür. Eine sexuell erfüllte Ehe braucht auch Impulse von außen, aber das weißt du bestimmt selbst oder?“

Wo hat er diese Plattitüden gelesen? Mir ist das Gespräch peinlich und mir ist auch nicht klar, wohin das führen soll.

„Was meinst du mit *Impulse von außen*?“ Irgendwas muss ich sagen. Doch Fred hatte mich nun da, wo er mich hin haben wollte. Ob das ein Trick war, den man bei der Neuro Linguistischen Program-

mierung, kurz NLP² lernt? Fred hatte natürlich an NLP-Seminaren teilgenommen. *Natürlich* deshalb, weil das ein wirksames Mittel ist, seine Gesprächspartner dahin zu bringen, wo man sie hinhaben will. Sowas lässt er sich nicht entgehen.

„Was für 'ne blöde Frage! Man muss öfter mal mit 'ner Anderen ins Bett, ist doch klar!“

„Weiß deine Frau das?“

„Nicht immer, aber manchmal ist sie sogar dabei!“

Plötzlich sehe ich Freds Frau wieder vor meinem inneren Auge. Ich erinnere mich, wie verliebt ich damals war. Das, was Fred da gesagt hat, ist mit meinem Bild von ihr nicht vereinbar. Jetzt will ich Klarheit: „Wie dabei? Du schläfst mit einer anderen Frau und deine Frau schaut zu?“

„Ja, das auch, aber meistens vergnügt sie sich dann mit dem Mann meiner aktuellen Partnerin. Sag bloß, ihr habt das noch nie gemacht?“ Fred ist nun sichtlich in seinem Element. Es scheint sein Lieblingsthema zu sein, sicher hält er sich für aufgeschlossen, erfolgreich beim anderen Geschlecht und für den denkbar besten Liebhaber.

„Nein! Du meinst, ihr geht in einen Swinger-Club, sucht euch ein anderes Paar und schläft überkreuz miteinander?“

2. NLP ist eine Technik, bei der man aus Verhaltensmustern und geschulten Antworten als Gesten und Worte darauf beim Gegenüber zu erreichen versucht, was man von ihm will. Eine Art Manipulationstechnik, die funktioniert, wenn man's kann.

„Ja, manchmal auch das, aber schicker ist es, wenn man das im eigenen Haus oder bei dem anderen Paar macht. Finde ich intimer. Die meisten Swinger-Clubs sind mir zu schmierig!“

„Das passt, schmierig! Was für ein Thema!’ geht es mir durch den Kopf und laut: „Das geht mir genauso. Deshalb war ich auch noch nie in sowas, genausowenig wie im Puff!“

„Wow, dann bist du ja noch ’ne richtige Jungfrau!“ Fred lacht wieder meckernd und aus vollem Hals.

„Aber Parties, bei denen es etwas weiter geht, die hast du doch schon mitgemacht?“

„Was heißt *weiter geht*, einmal gab’s eine Party, da ging es schon zur Sache, jedenfalls zwischen einer Frau und mir. Die hat mich unheimlich ange-macht und dann ...“

Ich versinke wieder in Gedanken. Was damals passiert ist, begreife ich bis heute nicht, obwohl es sicher schon dreißig Jahre her ist. Mir fällt Homers Odyssee ein und Circe, die Männer in Schweine verwandelt. Ich war damals nicht mehr Herr meiner Sinne. Dorothee, die mit mir auf der Party war, hatte ich völlig vergessen. Ich tanzte mit dieser Frau ununterbrochen engumschlungen. Sie war eine Ausnahme bei meinen Verliebeleien, in dem Moment wollte ich nur mit der ins Bett, so schnell wie möglich.

Sie war wirklich, wie Circe beschrieben wird. Von einer Bekannten, die öfter auf Parties mit ihr

4 The Ballad of Lucy Jordan

Dorothee ist seit langem daran gewöhnt, allein zu Hause zu sein. Anton hat einen Beruf, der ihn häufig auf Reisen schickt. Seit er sich vor ungefähr fünfundzwanzig Jahren selbstständig gemacht hatte, war das eher noch mehr geworden.

Dorothee und Anton haben jung geheiratet, der Sohn ist seit langem aus dem Haus und der Hund gestorben. Sie hat ihre Arbeit aufgegeben und seitdem das ganze Haus für sich. Es ist frühmorgens und sie liegt allein im Bett. Irgendwas nagt an ihr.

Wenn diese Stimmung hochkommt, hört sie Marianne Faithfuls „*The Ballad of Lucy Jordan*“⁴. Sie kann es schon auswendig und es gehen ihr die Zeilen durch den Kopf

*The morning sun touched lightly
on the eyes of lucy jordan
In a white suburban bedroom
in a white suburban town*

Hier, in diesem Vorort wohnen sie seit mehr als zwanzig Jahren und sind fünfundvierzig Jahre verheiratet.

*As she lay there 'neath the covers
dreaming of a thousand lovers*

4. Die Übersetzung finden Sie hinten in *Quellen - Bezüge*

*Till the world turned to orange
and the room went spinning round.*

Tausend Liebhaber? Sie ist ihrem Anton immer treu geblieben und vor ihm hat es Freunde, aber keine Lover gegeben. Was wäre denn anders mit einem Liebhaber? Hat sie was verpasst?

Soll sie liegenbleiben oder aufstehen? Irgendwann mal ging das los; sie wusste schon nicht mehr, wann das war.

*At the age of thirty-seven
she realised she 'd never
Ride through Paris in a sports car
with the warm wind in her hair.*

Das mit dem warmen Wind in den Haaren hatten sie sich gemeinsam geleistet, als sie vor zwanzig Jahren ein Saab Cabrio gekauft hatten, aber in Paris waren sie damit noch nicht.

*So she let the phone keep ringing
and she sat there softly singing
Little nursery rhymes she 'd memorised
in her daddy's easy chair.*

Dorothee singt das Lied von Lucy Jordan.

*Her husband, he's off to work
and the kids are off to school,
And there are, oh, so many ways
for her to spend the day.
She could clean the house for hours
or rearrange the flowers
Or run naked through the shady street
screaming all the way.*

The Ballad of Lucy Jordan

Sie wird wohl nochmal das Wohnzimmer wischen und frische Blumen besorgen. Was kann sie heute sonst tun? Nackt durch Straßen zu laufen ist nichts für sie.

*At the age of thirty-seven
she realised she 'd never*

„Du, der Baldow hat gerade angerufen und mich gefragt, ob wir nächstes Wochenende schon was vorhaben.“

Fred war schon Donnerstag nach Hause gefahren.

Scheisse! Das fehlt mir noch, den auch noch am Wochenende genießen zu können.

„Was hast du geantwortet?“

„Die Wahrheit, dass wir nichts vorhaben. Da hat er uns zusammen nach Wien eingeladen. Donnerstagnachmittag hin und Montagmorgen zurück. Er zahlt alles!“

„Wien! Nobel! Hast du zugesagt?“

„Nein, ich wollte erst mit dir sprechen. Mir ist der gar nicht sympathisch, aber a) hältst *du* große Stücke auf ihn, b) weiß ich, dass er dir immer mal wieder Aufträge verschafft, ihr aktuell zusammenarbeiten müsst und c) kenne ich doch deine Wienliebe ...“

... und d) ist BDL klamm. Ich bin auf Fred angewiesen. Ohne die laufenden und zukünftigen Aufträge von ihm muss ich den Laden bald zumachen.

Aber ehrlich gesagt, will ich trotzdem nicht.’ führe ich ihre Aufzählung im Kopf fort.

Doro hat natürlich recht. Ich kann mich der Einladung schlecht entziehen. Sie bemerkt meine Unschlüssigkeit.

„Du kannst es dir bis morgen Abend überlegen, dann muss er wohl Hotel und Flüge reservieren, sagte er.“

Da bin ich noch nicht mal richtig durch die Tür und dieser Scheisskerl setzt mich erneut unter Druck. Andererseits könnten wir uns unter Umständen mal weg vom Projekt wie ganz normale Bekannte unterhalten und die Stimmung wird vielleicht demnächst besser.

Wien ist wirklich meine große Liebe. Wir sind schon etliche Male dorthin gefahren, zuletzt ein- bis zweimal pro Jahr.

Erst kürzlich hatte ich ein Buch von Elias Canetti gelesen. *Es gab soviel Gründe, nach Wien zu fahren, der Hauptgrund war Wien selbst.*⁵ schrieb er und hatte damit vollkommen recht.

Und ich werde Margret Baldow wiedersehen. Ob ich mich nach über zwanzig Jahren erneut in sie verlieben werde? Vielleicht sollte ich deshalb ablehnen.

Ach Quatsch, alles spricht dafür, zuzusagen. Bob Dylan sang „Don't think twice, it's alright!“ und der ist immerhin Nobelpreisträger

„Was meinst du, kannst du es vier Tage mit Fred aushalten oder geht das gar nicht?“

„Wie gesagt, ich mag ihn nicht. Er ist so von sich selbst eingenommen. Andererseits war das

5. „Die gerette Zunge - Geschichte einer Jugend“ - Elias Canetti

gemeinsame Essen damals ganz nett. Seine Frau war mir sympathisch. Ich werd's wohl überstehen.“ Dorothees Verhältnis zu Wien war mittlerweile ähnlich wie meines geworden.

„OK! Lass uns erstmal einen Kaffee trinken, dann rufe ich ihn an und sage zu. Wie ist es dir denn so gegangen?“ Ich will ihr nicht erzählen, dass sich meine Einstellung zu Fred Baldow erheblich gewandelt hat.

-:-

„Baldow?“

„Hallo Fred, Anton hier. Dorothee hat mir ausgerichtet, dass du angerufen hast.“

„Ja, stimmt! Ich würde euch gerne für das nächste Wochenende nach Wien einladen. Du hattest mir ja von Wien erzählt und das Fotobuch deines Bekannten (<http://bit.ly/2e7tpEl>), das du mir empfohlen hast, kenne ich auch. Ob du es glaubst oder nicht, Margret und ich waren noch nie in Wien. Ich bin da schon mal von einem Flieger zum anderen umgestiegen, aber die Stadt habe ich mir noch nie angesehen.

Da machst du den Fremdenführer! Ich habe schon vorgefühlt, das 'Bristol' liegt wohl ganz gut, was meinst du?“

„Das 'Bristol'! Jaaa, das liegt sehr gut, aber eigentlich geht's auch 'ne Nummer kleiner! In Wien gibt es jede Menge guter Hotels im Dreisternebereich.“

8 „Gürtelröschen“

Die Straßenbahn hält unter den U-Bahngleisen an der U-Bahnstation „Josefstädter Straße“. Wir steigen aus.

„Soll’n wir da nicht mal reingehen?“ Fred hat sich umgedreht und zeigt in Richtung Neulerchenfelder Ecke Lerchenfelder Gürtel dahin, wo das Weinhaus Sittl liegt.

„Sieht urig aus, ne? Ist es auch, Dorothee und ich waren mal drin und damals war es nicht besonders, uns war es *zu urig*. Aber jeder verdient eine zweite Chance. Ein Bier können wir da trinken, mal sehen, vielleicht hat sich was geändert.“

Als wir durch die alte Tür gehen, stehen wir vor einer dicken, schweren Filzdecke, die quasi als Windfang an einer goldenen, bogenförmigen Stange über der Tür wie ein Vorhang hängt. Den Vorhang zu berühren und beiseite zu schieben, kostet mich Überwindung.

Der Gastraum ist fast leer, nur an einem Tisch sitzt ein Pärchen Mitte, Ende Fünfzig. Beide überwiegend mit runden, roten Gesichtern. Er trägt ein Nyltest-Hemd mit Krawattenmuster auf weißem Grund und einen weinroten Pullunder darüber. Sie trägt ein beiges Jersey-Oberteil mit einem Frauengesicht, das mit Glimmerflöckchen den riesigen Busen betont. Rund um den Kragen läuft eine Art rosa Pelz oder Federboa. Ihre Haare sind hell-

blond gefärbt mit einem breiten dunklen Ansatz am Scheitel. Bei ihrem Anblick fällt mir Deix⁷ ein.

Fred hat mir die Hand auf die Schulter gelegt und zieht mich zurück. „Ich glaube, die zweite Chance ist auch verrissen oder?“ sagt er.

Ich lasse den Filzvorhang wieder zurückschlagen, drehe mich um und wir schließen die Tür von außen.

„Aber das ist ein typisches, altes Wiener Beisl. Wenn du richtig in die Volksseele eintauchen willst, mußt du dir sowas ansehen.“

„Nee, nee, so tief denn auch nicht. Sowas gab's in meiner Jugend in Berlin bei uns im Wedding in der Eckkneipe. Heute muss ich mir das nicht mehr antun.“ Fred schüttelt sich. „Ich könnte da weder was trinken noch essen.“

Wir gehen zurück Richtung Josefstädter Straße und dann nach links auf dem Hernalser Gürtel. Ich hätte eine andere Richtung wählen sollen, aber außer bei Sittl und mit der Bim war ich nie hier. Wir kreuzen die Alser Straße.

„Ej, *Alser Straße*? Da habe ich was im Netz gesehen. Hier muss es ein nettes Lokal geben. Lass uns da mal runter gehen.“ Fred wird ganz aufgeregt.

7. Manfred Deix, 1949-2016, Karikaturist: *Bereits als Sechsjähriger erregte Deix durch „erste Verkäufe von Nackertzeichnungen an die aufgeweckteren Mitschüler (Stückpreis 10–15 Groschen)“ Aufsehen, wie er selbst schrieb. Mit neun malte er ein erotisches Daumenkino aus 100 Zeichnungen einer Frau, die sich auszieht. „Das Höschen hat sie anbehalten.“ erzählte er später, „weil ich nicht wusste, wie es darunter aussieht.“* Quelle: Wikipedia

Offensichtlich hat er sich informiert und will mir doch nicht die komplette „Reiseleitung“ überlassen. Fred pflegt immer informiert zu sein. Er überlässt nichts dem Zufall. Daran hätte ich denken sollen, aber ich nehme es immer noch nicht gesondert wahr.

„Mir ist alles recht, ich kenne hier sowieso nichts.“ Noch ein Fehler!

Wir gehen 400 Meter runter in Richtung Altes AKH⁸ und er hält vor einem Lokal mit Namen „Mirakel“.

Vor der Tür stehen zwei sehr geschminkte Damen mit sehr kurzen Röcken, der eine aus schwarzem Leder, der andere aus Jeansstoff und sehr engen ärmellosen Rollis als Oberteile. Was bei der einen darunter hervorsticht, lässt mich an den Gesetzen der Mechanik zweifeln. Sie hat ihre blonden Haare hochgesteckt, was wie eine helle Bärenfellmütze der Wache vorm Buckingham Palace oder wie ein Bienenkorb aussieht. Die Frisur habe ich nach den 1970ern selten gesehen.

Ihre Kollegin hat langes, lockiges, rotbraunes Haar und ist einen Kopf größer als die Blonde. Beide mustern uns mit einem arroganten Gesichtsausdruck von oben bis unten, ziehen an ihren Zigaretten.

8. Am Alten AKH ist eine Art Campus der Wiener Universität. In mehren Höfen geht es zu diversen Gebäuden ab. Es gibt dort Gaststätten und Beisl. In der äußersten nördlichen Ecke steht der Narrenturm (Erklärung folgt).

Ich höre den Wortfetzen *Piefke*⁹. Sie haben uns gleich richtig einsortiert. Doch sie lächeln, denn für sie sind Piefke vor allem gut zahlende Kunden.

„Kommts rein, ihr beiden. Hier läuft eine heiße Party! Ist zwar privat, aber es fehlen Männer und ihr seids doch welche oder?“ Die Blonde fackelt nicht lange.

Fred ist schon mit der Hand an der Tür. „Komm Fred, lass sein, einen Absacker wollte ich schon, aber nicht in einen Puff gehen. Lass uns woanders schauen!“ Ich mag diese Atmosphäre überhaupt nicht und das hat mich all die vielen Jahre meines Lebens aus diesem Milieu rausgehalten.

„Sag ichs doch, Piefke! Junge, das heißt *das* Puff nicht *der*! Jedenfalls wenn du bei uns bist. Stell dich nicht so an, als wärst du noch nie ins Puff gegangen. Abgesehen davon ist das hier keiner, sondern ein Lokal, das man für Parties mieten kann. Hauptsache man ist über achtzehn. Schau's dir wenigstens mal an.“ säuselt die Rote mit leiser Altstimme.

„Also ich bin die Sissi (passt) und das ist meine Freundin Mizzi (na, was denn sonst¹⁰) und ihr?“

9. *Das Wort Piefke ist in Österreich eine umgangssprachlich verwendete, meist abwertend gemeinte Bezeichnung für Deutsche mit entsprechender Sprachfärbung. In Deutschland ist es zumeist ein Synonym für einen Prahler oder einen Wichtigtuier.* Quelle: Wikipedia - Ich ergänze: Was hier als in Deutschland geltend ausgesagt wird, stimmt in Österreich auch!

10. In Wien heißen fast alle Nutten *Mizzi*, abgeleitet von Maria und das schon lange, siehe auch Arthur Schnitzer „Traumnovelle“

Sie zeigt dabei erst auf sich und dann auf die Blonde.

Fred antwortet eifrig „Ich heiße Fred und das ist Anton, mein Freund!“

Mein Freund? Das muss ich mir noch überlegen. Der will ernsthaft da rein. Wie komm ich aus der Nummer wieder raus?

Er hat die Tür schon aufgedrückt und wir gehen zu viert rein. Im Eingang sehe ich ein Schild mit Aufschrift *Selbstverständlich sind Sondervereinbarungen jederzeit nach gemeinsamer Absprache möglich.*

Ich überlege, was mit *Sondervereinbarungen* gemeint ist. Manches von dem, was mir einfllt, möchte ich keinesfalls in Anspruch nehmen.

Innen tobt die Party, ich höre laute Musik, allerdings nicht nach meinem Geschmack. Hört sich an wie Garagenpunk auf Geigen gespielt.

Sissi klärt mich unaufgefordert auf: „Die haben sogar die *Arschgeigen* engagiert!“. Der Name passt jedenfalls.

Sie geht vor und lotst uns in den Raum wo die Band spielt. Kaum noch auszuhalten, aber ich habe Glück. Der Sänger hört gerade auf und verabschiedet sich. Sie nehmen ihre Instrumente und verlassen das Podest und ich sehe nun eine von diesen Tabledance-Stangen mittendrauf.

Kaum ist das Schlagzeug weggeschoben, hängt auch schon Mizzi an der Stange. Ich habe gar nicht bemerkt, dass sie uns verlassen hat. Das, was sich

unter dem Rolli andeutete, bestätigt sich jetzt eindrucksvoll. Sie trägt nur noch einen Tanga, auf ihren Brustwarzen sind fünfzackige Sterne mit Quasten aus seidigen Fäden befestigt.

Irgendwie hat sie in Rock und Pulli etwas drall gewirkt, aber bis auf eine enorme Oberweite ist sie recht schlank und man sieht, dass sie das, was sie vorführen will, oft trainiert hat. Ihre Beine sind sehr muskulös, so wie ich es schon bei Balletttänzerinnen gesehen habe. Mit Leichtigkeit und Anmut bewegt sie sich an der Stange. Wäre sie in einem Trikot, ginge ihre Show als akrobatische Vorführung von hohem Rang durch.

Mittlerweile hat sich eine dichte Traube von hechelnden Männern rings um das Podest gebildet. Dauernd steckt irgend einer der *Groupies* einen Geldschein unter Mizzis Tanga.

Sissi hat uns derweil einen Tisch besorgt und darauf steht ein Sektkühler mit Flasche drin und vier Gläsern ringsrum.

„Na, gefällt’s euch? Mizzi macht das als Sport. Es gibt regelrechte Meisterschaften im Poledance. Sie ist seit drei Jahren ununterbrochen Niederösterreichische Meisterin und letztes Jahr war sie zweite bei den Österreichischen Meisterschaften.“

Ich bin sehr erstaunt und mir geht wieder einmal durch den Kopf, dass man manchmal zu schnell vom Äußeren auf den Menschen dahinter schließt.

Als Mizzi kommt, prosten wir uns mit dem Sekt zu, den Fred gekonnt geöffnet hat. Gar nicht mal schlecht, ich bin auf den Preis gespannt. Sie ist wieder in ihrem Rolli und dem kurzen Lederrock.

Dann ist Sissi verschwunden und tritt ebenfalls an der Stange auf. Was sie macht, ist sensationell und noch besser als die Show von Mizzi. Entsprechend reißt auch fast ihr Tangahöschen von den vielen Geldscheinen.

Alle Räume sind irgendwie *schwül* eingerichtet. Zum Teil sehr alte verschnörkelte Möbel, viel Gold, viel Samt und an den Decken Hunderte von LEDs.

„Kannst dich beruhigen, Anton. Das hier ist kein Puff, war es aber früher. Es gab vor einiger Zeit eine Gesetzesänderung und schärfere Anordnungen die Hygiene betreffend, was vielen kleineren Lokalen hier am Gürtel oder in der Nähe davon die Grundlagen entzogen hat. Nur die großen Puffs haben überlebt und die sind an der Peripherie. Das *Mirakel* hat man aber absichtlich so eingerichtet gelassen und es wird nun an private Interessenten vermietet. Da prickelt beim Steueramtman in der Hose und der Herr Kolonialwarenhändler bekommt wonnige Schauer.“ Sie grinst mit einem zynischen Zug um den Mund.

„Da alles im Privaten bleibt, kann sich nun Ähnliches tun, wie früher in den Puffs. Die Vermieter stellen alles bereit, gehen auf Wunsch *Sondervereinbarungen* mit dem Mieter ein und alles findet hinter verschlossenen Türen statt. Kein Hahn kräht danach!

Heute ist es die Geburtstagsparty von Michi, den ihr dort drüben mit dem silbernen Hütchen seht. Sissi und ich gehören zu den Sondervereinbarungen, genau wie die Arschgeigen. Unsere Acts sind aber das Gewagteste was hier heute Abend geplant ist. Was danach oder in den Nebenräumen passiert, ist natürlich was anderes.“

Michi ist eine Art Lustgreis von cirka siebzig Jahren. Rund wie eine Kugel mit zwei dünnen, kurzen Beinen darunter. Er ist sonnen(studio)gebräunt und hat kurze gelbblonde Stoppelhaare. Sein grellbuntes Hemd mit Schriftzug Camp David ist bis zum Bauchnabel aufgeknöpft und man sieht mehrere schwergoldene Ketten und Kettchen auf grauen und weißen Kräuselhaaren.

Er muss seinen Namen gehört haben, denn er kommt zu uns.

„Ich bin Michi, Freunde. Ich kenne euch noch nicht oder sollte ich? Kennt ihr den - Was ist der Vorteil bei Demenz? Man lernt dauernd neue Leute kennen.“ Er lacht wie ein Wahnsinniger, wir auch, aber verhalten, aus Höflichkeit.

„Nein, wir sind neu. Das ist Fred und mein Name ist Anton. Sissi und Mizzi haben uns umgarnt und reingelockt. Ehrlich gesagt, sind wir nicht eingeladen.“

„Mach dir keinen Kopf, Toni. Poasst scho'. Ihr seid meine Gäste. Die beiden haben schon gemault, weil alle Herren hier mit ihren besseren Hälften gekommen sind. Lasst's euch gut gehen und passt auf eure Unschuld auf!“ Er lacht wieder mit tiefer,

gröhlender Stimme, haut mir auf die Schulter und geht zu einem anderen Tisch.

Meine Laune hat sich stark gebessert fast genau in dem Maße, wie sie sich bei Fred verschlechtert hat. Er wollte offensichtlich *ins* Puff und hier geht's sittsam zu.

„Na, da hast du ja nochmal Glück gehabt, aber freu dich nicht zu früh. Heute Abend verlierst du deine Unschuld!“ flüstert er mir ins Ohr. Wieder dieses meckernde, hässliche Lachen zum ersten Mal, seit wir in Wien sind. Da ist er wieder der *Mr Hyde*¹¹.

Langsam reihen sich Begebenheiten aneinander, die mir Angst machen. Vieles von dem, was mir von Fred bisher *geboten* wurde, bekommt einen Plan und einen vollkommen neuen Sinn.

Sissi ist zurück. „Mit Verlaub, Mizzi, aber was Sissi gezeigt hat, war noch'n Zacken besser als bei dir, finde ich.“

„Passt scho', Anton! Sissi ist ja auch Österreichische Meisterin im Poledance. So wird unser Sport genannt. Das ist echter Sport, wenn es auch einen anrühigen Charakter für Außenstehende haben mag.“

11. „Der seltsame Fall des Dr Jekyll und Mr Hyde“ von Robert Louis Stevenson. Der angesehene Londoner Gentleman Dr Jekyll macht Selbstversuche, um das Gute vom Bösen in sich zu trennen. Der Böse nennt sich Mr Hyde...

„Ach so, Sissi sagte mir, dass du zweite geworden bist, aber mit keinem Wort hat sie von ihrem Titel gesprochen.“

„Mich macht es verlegen, wenn um mich so ein Gewese gemacht wird. Lasst uns das Thema wechseln.“ Sissis Wangen sind rot geworden. Ich sehe sie an und stelle fest, dass sie unter ihrer vielen Schminke zum Verlieben schön ist. Wieder mal!

Beide Mädels sind sympathisch und auf ihre Art sehr anziehend. Es macht mir Spaß, mit ihnen zu plaudern.

Doch als dann die Arschgeigen wieder losfielen und trommeln, fängt Fred zu maulen an.

„Ist ja schön und gut, hier für lau zu saufen, aber ich hatte mir eigentlich was anderes vom Abend versprochen und diese Musik geht gar nicht. Was meint ihr, sollen wir noch um die Häuser ziehen? Kommt ihr beiden mit, Mizzi, Sissi?“

„Jungs, entschuldigt ihr uns bitte? Wir müssen unsere Näschen pudern.“ Mizzi steht auf, nimmt ihr Handtäschchen und zieht Sissi mit. Beide verschwinden Richtung Damentoilette.

-:-

„Sag mal, wie war das gemeint, *du wirst heute Abend schon noch deine Unschuld verlieren?* Du weißt genau, dass ich kein Freund von solchen *Vergnügungen* bin!“ zische ich nun Fred an.

Der grinst fies zurück: „Ja meinst du denn, ich lade euch nach Wien ein, hau alles raus, was gut

und teuer ist und es kommt im Extremfall zu einer Partie Mau Mau?“ Er lacht „Ich will meinen Spaß haben und du sieh mal zu, dass deine Dorothee mitmacht. Du weißt, was ich meine. Spätestens übermorgen Abend werden wir nach meinen Wünschen gestalten! Und ich rate dir dringend, lass es heute Abend schon mal probeweise krachen, dann wird's dir leichter fallen!“

Oh ja, nun weiß ich den Grund der Reise. Fred hat versucht, mir seine *Freizeitgestaltung* bereits auf dem Weg von Worms nach Groß-Gerau nahezu bringen. Das hatte ich fast vergessen.

Scheisse, was für ein linker Plan. Ich hatte es befürchtet! Das wird nichts, selbst wenn *ich* mich zu irgendwas breitschlagen lasse, Dorothee wird nie mitmachen. Ich sehe überhaupt keine Chance, mit ihr darüber zu sprechen. Allein zu erzählen, was er mir im Auto gesagt hat, würde sich Doro zwar anhören, aber *uns* in so ein *Arrangement* zu bringen, würde sie schon zu Beginn abblocken.

Damit bin ich geliefert. Ich brauche gar nicht weiter zu diskutieren, als nächstes wird er mir aufzeigen, dass er mich in der Hand hat. Mir wird schlecht; Panik bricht aus. Ich sehe plötzlich alles trüb und verschwommen. Ist das der Stress? Weit weg höre ich wieder seine meckernde Lache und die Stimme von Sissi ...

-:-

-

... die mich ruft, mir offensichtlich sanfte Ohrfeigen gibt. Ich liege auf einem Plüschsofa. An der Decke sind keine LEDs, aber an den Wänden sind

rotgoldene Brokattapeten. Mir geht die Plattitüde *Wo bin ich?* durch den Kopf.

„Anton, du bist im *Queen Club*.“ als könnte sie meine Gedanken lesen, gibt Sissi mir die Antwort. Und bevor mir die nächste Frage kommt, beantwortet sie sie schon.

„Als wir von der Toilette zurückkamen, warst du weggetreten. Fred fackelte nicht lange, zog dich hoch und aus dem *Mirakel* raus. Mizzi und ich haben auf ihn eingeredet, mit dir ins Spital zu fahren, aber er meinte, du würdest an der frischen Luft schon wieder klar werden.

Da sind wir dann mit euch weiter und ums Eck in den *Queen Club* am Gürtel, ebenfalls ein ehemaliges Puff. Die Party hier ist schärfer als die im *Mirakel*.

Er ist dann mit Mizzi irgendwohin verschwunden. Lass uns schnell abhauen! Fred macht mir Angst!“

Langsam kam ich wieder in die Welt zurück. Sissi hat recht, nichts wie raus. Beim Aufstehen wäre ich fast gefallen, meine Beine waren weich wie Gummi. Sissi stützt mich und wir sehen zu, aus dem Lokal zu kommen.

Beim Rausgehen sehe ich überall beleibte Männer mit weißen Haaren oder Glatze. Jeder hat ein junges Mädchen, entweder auf dem Schoß, unter sich oder auf sich. Die Mädels habe alle Balletttütüs und knappe Büstiers an und sind meiner Schät-

„Gürtelröschen“

zung nach ab zwölf bis achtzehn Jahre alt, richtige Gürtelröschen.

„Das sind ja zum Teil noch Kinder!“ Ich bin empört. „Denen müssen wir helfen! Das geht doch nicht mit diesen alten Säcken!“

Sissi schleppt mich mit Gewalt zur Tür. Ein Typ wie ein Catcher im Smoking kommt auf uns zu, offensichtlich von einer aufgetakelten Alten geschickt. Die ist wohl die Chefin der Gürtelröschen.

„Mensch komm! Das ist kein Spaß mehr!“ zerrt mich Sissi hinter sich her.